

cationen, zur Controle derselben auf die Originale zurückgegangen werden, damit wir hinter den Fortschritten, welche uns die Epigraphik gezeigt hat, nicht zurückbleiben. Günstig ist es wiederum, dass man heute kaum schon genöthigt ist, was bei der Wanderung der antiken Kunstüberreste nicht ausbleiben wird, auch auf transatlantischen Besitz allzubedeutende Rücksicht zu nehmen.

Was nun aber auch Gerhard nicht ohne die Hilfe der Akademie, der er angehörte, durchführen konnte, das wird in der Regel einzelnen Arbeitern unausführbar sein. Es sind nicht nur die Geldmittel, es sind auch die zahlreichen und mannigfachen Hilfsleistungen, ohne die solche Sammelwerke nicht zu Stande kommen können, welche leichter einer zur selbstthätigen Pflege und Förderung der Wissenschaft fest gegründeten Corporation, als einem Einzelnen zur Verfügung stehen. Dem entsprechend hat namentlich das deutsche Institut für archäologische Correspondenz in Rom weitere Schritte auf der von Gerhard eröffneten Bahn möglich gemacht, indem es Heinrich Brunn zur Herausgabe der Reliefs etruskischer Aschenkisten, deren erster Band bereits vorliegt, in den Stand setzte und indem es jetzt auch die Arbeiten für ein Corpus der römischen Sarkophagreliefs in die Hände von Friedrich Matz gelegt hat.

In die Reihe dieser wissenschaftlich nothwendigen, die Kräfte Einzelner aber, so lange uns die Humboldt in der Archäologie fehlen, übersteigenden Unternehmungen gehört die Herstellung einer, so weit irgend möglich sein wird, vollständigen Sammlung der griechischen Grabreliefs. In ihr soll mit einer nach Darstellungen, Zeiten und Orten übersichtlich durchgeführten Ordnung an gewählten, bildlich zu reproducienden Beispielen und an möglichst vollständigen Verzeichnissen gezeigt werden, zu welchen Bildformen die Griechen griffen, indem auch sie durch die Vergänglichkeit des Menschen zum Bestreben angeregt wurden, ihm im Andenken eine bleibende Dauer zu sichern, bald auch sich schöner Hoffnungen eines wirklichen Fortlebens nach dem Tode vergewissert zu halten. Die aus diesem Streben hervorgegangenen Bildwerke der Denksteine auf den Gräbern zeigen eine stete Wiederkehr gewisser Hauptvorstellungen und -Formen, die aber doch einem allmäligen Wechsel unterworfen und immer